

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 71

Freitag, den 25. März 1938

90. Jahrgang

Der Wahlkampf in Wien eröffnet

Gauleiter Bürckel enthüllt den Heuchler Schuschnigg

Der Wahlkampf ist nun auch in der alten, ins Reich zurückgekehrten Ostmark eröffnet worden. Im Konzerthaus zu Wien sprach in Gegenwart von Reichsstatthalter Seyd-Witzwart, des Landesleiters der NSDAP in Österreich, Ministers Dr. Klausner, der Beauftragte des Führers, Gauleiter Bürckel.

Zu Beginn seiner Rede weist er darauf hin, daß Schuschnigg seine Anwesenheit anlässlich des vorjährigen Erntedankfestes, als er vor den Reichsdeutschen sprach, als einen unfreundlichen Akt des Reiches erklärt hatte, da er doch durch den Saarkampf „belastet“ sei. Der letzte Bundeskanzler von Österreich habe damit einmal bekannt, daß es ihm leid tat, daß der Saarkampf gewonnen worden sei.

Gauleiter Bürckel wies dann auf die Parallelen der Erscheinungen an der Saar und in Österreich hin. Dort hätten Juden und Bolschewiken den Kampf geführt, hier seien es die gleichen oder ähnlich verpflichtete Kräfte, die im Reich der Internationalen oder sonstwie sich ergebender Mächte ständen. Zum Beweis dafür verlas der Redner ein Telegramm des Rädelsführers des Saarrates, Max Braun, an den Herrn Bundeskanzler Schuschnigg nach dessen Verratsrede vom 11. Februar, in dem Max Braun feststellte, daß der Sieg in Wien und Österreich das Signal der großen Freiheitskämpfe in ganz Deutschland sein werde.

Für Herrn Schuschnigg, so betonte Bürckel dann, bedeutete die Rückkehr der Saar zum Reich eine Belastung. Und der Verräter an der Saar habe nach Wien zum Verrat an Deutschland ein Telegramm geschickt, das schließt: „Es lebe die Freiheit!“

Habe man an der Saar die Frage gestellt: Bist Du für eine freie unabhängige Saar?, so stellte man in Österreich die Frage: Bist Du für ein freies, unabhängiges Österreich? Der Fragesteller sei also in beiden Fällen die gleiche Demokratie. Ihre Schande sollte, so betonte Gauleiter Bürckel unter erneutem Beifall, gerechtfertigt werden durch ein Bekenntnis zu der in aller Welt so salonfähigen demokratischen Freiheit.

Unser Volk, unser Reich, unsere Ehre, so stellte der Redner dann fest, bedürften zu ihrem Schutz ausschließlich der deutschen Freiheit, und diese werde auch hier in Österreich sichergestellt, selbst auf die Gefahr hin, daß die jüdischen Nutznießer ihrer eigenen demokratischen Freiheiten gezwungen sein werden, Wien zu räumen!

Der Gauleiter geißelte mit scharfen ironischen Worten des Verräters Schuschnigg Forderung nach einem „sozialen Österreich“ und erklärte, Herr Schuschnigg sei bestimmt schon lange sozial, und zwar gründlich sozial, denn schon lange gebe es Bettler und dazu seien es immer mehr geworden. Je mehr Bettler, je sozialer habe wohl Herr Schuschnigg sein wollen.

An Stelle dieses unverbindlichen Nichtsagenden „sozial“ gebe es für uns den verpflichtenden Sozialismus. Sozialismus bedeutete für uns nicht, Bettler zu versorgen, sondern zu verhindern, daß Menschen zu Bettlern würden, indem man ihnen Arbeit gebe.

Nachdem der Führer am 20. Februar den Aufbau Deutschlands geschildert habe, habe vier Tage später Schuschnigg ein Bild über die Wirtschaftslage in Österreich gegeben. Dabei war weniger interessant, was Herr Schuschnigg gesagt hat, als das, was er vergessen hat.

Herr Schuschnigg hat vergessen, dem Leben und Verdienst der reichen Juden von Wien das Leben der armen Deutschen gegenüberzustellen (ungeheurer Beifall), jener aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschiedenen Arbeiter, die sich nur knapp vor dem Hungertod retten können. Er hat vergessen zu sagen, daß rund 1,1 Millionen im Arbeitsprozess stehende 400 000 ausgeschleuderte und unterstützte, aber voll arbeitsfähige Menschen gegenüberstehen.

Bürckel ging weiter auf den Kampf des Führers ein und gedachte der Abspernung Österreichs vom Reich. Sie sei verständlich, wenn man wisse, daß in einer Redaktion unter 22 Redakteuren 17 Juden gewesen seien, überall der Jude die Herrschaft gehabt hätte.

Aus dieser Betrachtung zog Gauleiter Bürckel folgende Schlüsse: 1. Wir geben jedem die Hand, der guten Willens ist, vor allem jenen, die das Opfer unglücklicher Verhältnisse und gewissenloser Hezer geworden sind. Wir tun das, weil wir Deutsche alle eine auf Gedeih und Verderb angeschworene Gemeinschaft sein wollen.

2. Wir wollen wirtschaftlich und sozialpolitisch nachholen, was dem übrigen Reich gegenüber nachzuholen ist.

Gauleiter Bürckel gab bekannt, daß Göring das materielle Wirtschaftsprogramm am Sonnabend verkünden wird, und hat, das wirtschaftliche Programm eines Schuschnigg und das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Führung zu vergleichen, und man könne erkennen, was sozialistische Falschung ist, im Gegensatz zu so genanntem sozialen Versteck.

Bei unserem wirtschaftlichen Willen steht im Mittelpunkt das Gesamtinteresse unseres Volkes. Daraus ergibt sich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts anderes sein können, als Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes, wie es der Führer sagte. Es herrscht nicht mehr das Geld, sondern einzig und allein das Volk. Der Marxismus und das Geld haben die Menschen auseinandergeführt, und wir werden sie zusammenbringen.

Der Gauleiter gab dann einige Aufbauzahlen aus dem Saargebiet bekannt, beschäftigte sich weiter mit der letzten Frage des Schuschniggischen Volkentscheides: Bist Du für ein christliches Österreich? und sagte: Genau so wissenlos wie sie mit den Worten „frei“ und „sozial“ operieren, sei auch das heiligste der Menschen, die Religion, für niedrige Geschäfte mißbraucht worden. Endlich rechnete der Beauftragte des Führers scharf mit den Legitimisten und den jüdischen Gräueltätern ab, die stets die gleichen Lügen verbreiten, um Deutschland zu diffamieren.

Wieder auf die Saar und ihre Befreiung verweisend, schloß er: Gleiches Schicksal schmettet die Hände zu unersättlicher Klammer, vom äußersten Westen zum äußersten Osten. Und um Euch ist die ganze Nation versammelt, der Bauer, der Soldat, der Katholik, der Protestant, alle ohne Ausnahme, und vernehmen Euren heiligsten Schwur:

Und wären alle Teufel der Hölle, nie wieder
tunten sie uns trennen! Ein Volk, ein Reich,
ein Führer!

Ordensburg Crössinsee grüßt Blauen

Die Ordensburg Crössinsee wird durch Teilnahme ihrer Junker und Stammsführer sowie des Musik- und Spielmansszuges an dem Großwahlkampf, in dessen Zeichen die kommenden Wochen stehen werden, besonderen Anteil haben. Ueber Stettin, wo am 27. März Dr. Ley sprechen wird, werden sie weiter über Rostock, Hamburg, Magdeburg, wo eine Feierstunde gestaltet wird, am 31. März nach Blauen zu einer Kundgebung kommen. Durch Schlesien und die Grenzmark geht es dann zurück nach Crössinsee.

„Als ich am 30. Januar 1933 die Reichslanzei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der letzte. Das heißt: Nach mir besand sich niemand mehr als höchstens das Chaos.“

(Der Führer in seiner Reichstagsrede am 20. Februar 1938.)

W.H.W.-Sammlung der DAF:

Bekenntnis zu Führer und seiner Tat!

Von H. Peitsch, Gauobmann der DAF.

Der Führer hat in seinem Rechenschaftsbericht, den er am 20. Februar vor dem Deutschen Reichstag und damit vor dem ganzen deutschen Volk abgab, die gewaltigen Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, die in den nunmehr hinter uns liegenden fünf Jahren geleistet wurde, bekanntgegeben. Diese Erfolge sind auf allen Gebieten unseres Lebens zu spüren, sie sind gewaltig und konnten in diesem Ausmaß noch vor fünf Jahren von keinem Deutschen erhofft und erwartet werden.

Freilich ist auch heute noch manche Not zu lindern, die in den schrecklichen Jahren des Niederganges vor der Machtübernahme entstanden war. Der geschlossene Wille des Volkes und die Mithilfe aller Deutschen wird dazu führen, daß diese Not beseitigt und überwunden wird. Das Winterhilfswerk ist eines der erfolgreichsten und wirksamsten Mittel hierzu.

Es ist zu einem schönen Brauch geworden, daß die DAF, als die Gemeinschaftsorganisation des ganzen schaffenden deutschen Volkes jeweils zu Beginn und am Schluß des Winterhilfswerkes große Sammlungen auf den Straßen und Plätzen und in den Betrieben durchführt.

Nur wer sich zur Volksgemeinschaft bekennt, für sie eintritt und opfert, wird erwarten können, daß sie auch für ihn eintritt, wenn es einmal notwendig sein sollte. Deshalb wird sich kein Volksgenosse und keine Volksgenossin anschließen, wenn es gilt, durch ein Opfer für das W.H.W. der deutschen Volksgemeinschaft, ihrem Glück und ihrer Wohlfahrt zu dienen.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. März, wird die DAF das Winterhilfswerk 1937/38 beschließen. Wieder werden alle Betriebsführer und Betriebsobmänner, die Politischen Leiter, Walter und Marie der DAF, und NSG, „Kraft durch Freude“, alle Vertrauensmänner und Werkführer, sich in den Dienst dieser Sammelaktion stellen. Die Feierabendgruppen der Betriebe und der NSG, „Kraft durch Freude“ werden an die Gebefreudigkeit appellieren und mit Liedern, Tänzen, Musik und sonstigen Darbietungen dafür danken.

Das Ergebnis dieser letzten Sammelaktion für das W.H.W. 1937/38 muß die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen noch übertreffen, damit dem Führer gezeigt wird, daß seine weltgeschichtliche Tat der Befreiung Österreichs die Einsatzbereitschaft und Opferfreude des deutschen Volkes nur noch gesteigert hat.

Jeder Groschen, am 26. und 27. März gespendet, wird dazu beitragen, auch die Not in Deutsch-Österreich, die dort fünf Jahre länger herrschte als bei uns, ebenfalls Schritt für Schritt zu überwinden.

Unter der Parole „Schaffende sammeln — Schaffende spenden“ wird am 26. und 27. März das ganze schaffende Deutschland sein Opfer bringen. Keiner schließt sich davon aus!

Verkehrsflugzeug im Gebirge abgestürzt

Das Verkehrsflugzeug der Linie Casablanca—Toulouse ist mit 5 Reisenden und 3 Mann Besatzung in den französischen Pyrenäen brennend abgestürzt. Anscheinend hatte sich das Flugzeug im Nebel verirrt und ist gegen eine Felswand gestoßen. Hilfsmannschaften sind bereits an Ort und Stelle entsandt worden.

